

ERWACHSENENBILDUNG

Drüber rede oder nid? Let's talk about ...

***Fragen zu Bibel und Glauben stellen – und selber denken!
Ein vierteiliger Kurs***



**Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn**

INHALT

DRÜBER REDE ODER NID? LET'S TALK ABOUT ...

4	Einleitung
6	1. Einheit: Was ich schon immer bezüglich Bibel und Glauben fragen wollte
10	2. Einheit: Was meinen wir eigentlich, wenn wir Gott sagen?
14	3. Einheit: Jesus
18	4. Einheit Variante 1: Christliche Spiritualität - Glauben im Alltag
22	4. Einheit Variante 2: Christliche Spiritualität - Glauben im Alltag
26	Materialien 1. Einheit
32	Materialien 2. Einheit
38	Materialien 3. Einheit
45	Materialien 4. Einheit
51	Auswertungsbogen
52	Impressum

EINLEITUNG

ZUM KURS UND ZU DEN UNTERLAGEN

BEOBSACHTUNG

Erwachsenenbildnerische Angebote in den Kirchengemeinden haben zunehmend einen schweren Stand: Mancherorts scheint das Interesse der Gemeindeglieder gering zu sein, nicht zuletzt wegen der Konkurrenz durch andere Anbieter im kulturell-bildenden Bereich. Gleichzeitig sind die zeitlichen Ressourcen von Theologen und Theologinnen für dieses Arbeitsfeld wegen Stellenkürzungen zunehmend beschränkt. Eine Vielzahl anderer Aufgaben kann den Atem rauben, etwas Neues zu versuchen.

VERMUTUNG

Wenn die Beobachtung zutrifft, dass theologische Erwachsenenbildung heute eher wenig Interesse weckt – könnte ein Grund dafür in den gängigen Vorstellungen bzw. Vorurteilen zu Religion und Glauben liegen? Könnte es sein, dass jemand zwar spürt: meine religiösen Erinnerungen und der Glaube meiner Kindheit tragen nicht mehr richtig, doch anders als beim beruflichen Fachwissen und im sozialen Leben fand im religiösen Denken kaum eine entsprechende Entwicklung und Vertiefung statt? Ist es so betrachtet also erstaunlich, wenn Frau/Mann das Gefühl hat, sich nicht ernsthaft und intellektuell redlich mit Bibel und Glauben befassen zu können – selbst wenn ein Funke Interesse daran innerlich weiterglüht?

KURSIDEE

Die vorliegenden Kursunterlagen möchten dazu ermutigen, distanziert-interessierten Menschen einen ersten Wiedereinstieg in erwachsenes und selbstbestimmtes Denken zur Bibel anzubieten und eine offene Auseinandersetzung mit Glaubensfragen zu ermöglichen.

Wesentlich dabei ist, dass es keine unerlaubten Fragen gibt – aber auch keine letztgültigen Antworten. Die Kursteilnehmenden sollen sich ernst genommen fühlen – und herausgefordert, sich eine eigene Meinung zu bilden. Und vielleicht bekommt die eine oder der andere dabei Lust, sich weiter zu vertiefen, neues Wissen und weitere Gesprächspartner für den eigenen Weg zu suchen, sich eventuell gar für den dreijährigen Evangelischen Theologiekurs zu interessieren. Die Kursunterlagen verstehen sich als Anregungen, als „Halbfertig-Produkt“. Sie sollen die Durchführung eines Angebots vor Ort erleichtern, indem sie für die einzelnen Abende ein Gerüst mit inhaltlichen Ideen, methodischen Anregungen und Materialhinweisen liefern.

Jede Kursleitung hat aber die Freiheit, die Kurseinheiten je nach persönlichen Prioritäten und Anliegen abzuändern, zu verbessern und den lokalen Gegebenheiten anzupassen.

KURSORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG – LIEBER NICHT SOLO ODER SOLA

ZUSAMMENARBEIT:

Zur Erweiterung des Teilnehmerkreises empfiehlt es sich, das Kursangebot nicht nur als einzelne Kirchengemeinde, sondern gemeinsam im regionalen Rahmen auszuschreiben. Gut denkbar sind auch ökumenische Formen der Zusammenarbeit. Dies bietet die Chance, ein Erwachsenenbildungsangebot eventuell zu zweit vorzubereiten und zu leiten.

Das Autor/innen-Team der Kursunterlagen ist ebenfalls gerne bereit, inhaltliche Unterstützung zu leisten oder auf Wunsch den Kurs mitzugestalten.

Für nähere Auskünfte und Anfragen kann man sich gerne wenden an: Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Gemeindedienste und Bildung, Annemarie Bieri, 031 340 25 06, bildung@refbejuso.ch

GESTALTUNG:

Ein zentraler Aspekt des Kurses ist es, die Teilnehmenden in ihrer Erfahrungswelt abzuholen und ihren Fragen Raum zu bieten. Der offene Gesprächsaustausch untereinander, bei dem die Beiträge aller Teilnehmenden erwünscht sind und wertgeschätzt werden, ist aus Sicht der Autoren eines der ganz wesentlichen Ziele.

Inhaltlich werden für jede Einheit zum Thema passende, exemplarische biblische Texte vorgeschlagen. Methodisch sollen abwechselnd verschiedene Formen zum Zug kommen.

DURCHFÜHRUNG:

Vorgeschlagen sind vier Einheiten zu 2½ Std, mit einer integrierten Pause. Die zeitliche Gestaltung richtet sich nach den lokalen Möglichkeiten: vier Abende unter der Woche, vielleicht zwei Intensiv-Samstage/-Sonntage mit Brunch oder Teilete, oder gar ein ganzes Wochenende?

Je nach lokalen Gepflogenheiten können moderate Kurskosten erhoben werden – oder die Kosten werden über das Budget der Kirchgemeinde gedeckt.

Die durchgeführten Pilotkurse haben gezeigt, dass bei den Teilnehmenden der Wunsch nach einem weiteren Kurs oder einer Fortsetzung in anderer Form aufkam, um umfangreichere Themen wie Theodizee, Christologie, Kanon oder Ethik vertieft zu bearbeiten. Eine Klärung dazu wird am Ende der 4. Kurseinheit angeregt.

WER STEHT HINTER LET'S TALK ABOUT ...?

Die Kursunterlagen entwickelten zwei Kursleitende des Evangelischen Theologiekurses ETK, Cornelia Nussberger und Hansueli Egli. Ein Team von Pfarrerrinnen und Pfarrern aus den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn diskutierte und entwickelte sie weiter, man erprobte sie in drei Pilotkursen (Kirchgemeinden Bümpliz, Amsoldingen und Lützelflüh/Hasle b. Burgdorf) und überarbeitete sie aufgrund der ersten Erfahrungen.

DIE AUTOR/INNEN:

Cornelia Nussberger, Pfarrerin in Oberbottigen (Bern-Bümpliz) und Gymnasiallehrerin.
Hansueli Egli, vormals Pfarrer an der Heiliggeistkirche Bern / offene-kirche.

DAS TEAM:

Eva und Martin Leuenberger, Pfarrerin/Pfarrer in Amsoldingen. David Schneeberger, Pfarrer in Lützelflüh. Annemarie Bieri, Beauftragte für Erwachsenenbildung, Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

KURSUNTERLAGEN:

Die Kursunterlagen in ihrer „Halbfertig-Form“ sind ein Anstoss mit der Absicht, die theologische Erwachsenenbildung in Kirchgemeinden zu erleichtern. Die Unterlagen sind aber durchaus entwicklungs- und ausbaufähig. In diesem Sinne bittet das Autor/innenteam um Rückmeldungen zu den gemachten Erfahrungen.

Alle Anregungen, Verbesserungsvorschläge, Ergänzungsideen oder Korrekturen werden sehr gerne entgegengenommen: bildung@refbejuso.ch.

Und nun heisst's: Let's talk about ...!

1. Einheit

LET'S TALK ABOUT ...

... ODER WAS ICH SCHON IMMER BEZÜGLICH BIBEL UND GLAUBEN FRAGEN WOLLTE

ZIELE

- Der Bibel als Buch begegnen, in dem viele verschiedene Vorstellungen von Gott und Glaube verhandelt werden
- Eigene Fragen zu Bibel/Glauben stellen und darüber austauschen
- Sind biblische Geschichten wahr? Die hermeneutische Grundfrage kennen lernen (Hermeneutischer Zirkel)

ABLAUF

0.	Begrüssung: Die Kursleitung stellt sich kurz persönlich vor. Vorstellungsrunde der TN (M) Programm: Vorstellen der vier Kurseinheiten (grobes Inhaltsverzeichnis) auf Flipchart. Kurze Rückfragen	25'
1.	Einstieg ins Abendthema mit der Erzählung aus Apg 8, 26-40 (Philippus und der äthiopische Hofbeamte) (M) . Sie wird frei vorgetragen; alternativ dazu: stille Einzellektüre des Textes <ul style="list-style-type: none">• Ziel: Identifikation mit der Figur des Kämmerers schaffen• Ergänzende Infos:<ul style="list-style-type: none">a) Die folgende Geschichte kennen Sie vielleicht. Sie steht im Neuen Testament, in der Apostelgeschichte, dem ersten Buch nach den Evangelien. Es dürfte mehrheitlich von Lukas stammen, dem wir auch das Lukasevangelium verdanken. Die Apostelgeschichte erzählt von der Himmelfahrt Jesu, von der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten und der Ausbreitung des christlichen Glaubens von Palästina, Syrien, über Griechenland bis nach Rom.b) Die eine Hauptfigur ist ein äthiopischer Hofbeamter. Von ihm wird gesagt, dass er ein Eunuch sei, also seiner Männlichkeit beraubt, ohne Familie und Nachkommen.c) Im Orient war es lange üblich, hohe Beamte zu kastrieren, die ihren Herrschern unbedingt loyal ergeben sein sollten. Die Herrscherin wird im Text Kandake genannt (so hiess jeweils die nubische/oberägyptische Königsmutter). Der Erzähler scheint davon auszugehen, dass in Äthiopien eine Kaiserin regierte.d) Und übrigens: Äthiopien ist seit frühen Zeiten ein christliches Land, viele Asylbewerber aus Äthiopien und Eritrea – das früher zu Äthiopien gehörte – sind ja Christen• Plenumsgespräch: Was bleibt Ihnen nach dem Zuhören besonders haften? Was hat Ihnen besonders Eindruck gemacht? Wo haben Sie Fragen? Was verstehen Sie nicht?• Überleitung: Der Kämmerer will mehr wissen über die Bibel und stellt Fragen – wir auch!	45'

2.	<p>Einzelarbeit: Alle Anwesenden haben Fragen im Zusammenhang mit Bibel/Glauben. Die Teilnehmenden erhalten einige grosse Post-it-Zettel. Darauf notieren sie Fragen, die sie im Kreis der Kursteilnehmenden gern diskutieren würden.</p> <p>Anschliessend werden die Zettel an eine Wand geklebt.</p>	15'
3	<p>Pause</p> <p>Die Kursleitung ordnet die Fragen zu grossen Themen (Cluster). Sie schätzt ab, welche Fragen mit einer kurzen Antwort aufgenommen werden können. Sie nimmt wahr, welche Fragen von mehreren TN geteilt werden oder eine gewisse Dringlichkeit/Wichtigkeit verraten. Sie formuliert die Themen, die mehr Zeit brauchen und aus Zeitgründen wohl in diesem Kurs nicht besprochen werden können.</p>	20'
4.	<p>"Vernissage": Die Kursteilnehmenden lesen die aufgehängten Zettel. „Wo sind für mich persönlich die spannenden Fragen?“</p> <p>Die Kursleitung fasst zum Abschluss zusammen: Einige der notierten Fragen werden wir an den nächsten Abenden / in den nächsten Kurseinheiten vertieft anschauen können, andere werden offenbleiben.</p>	40'
5.	<p>Input: "Sind biblische Geschichten wahr? Zum Wahrheitsbegriff". Eine Powerpoint-Präsentation zum Umgang mit biblischen Texten und zur Frage der Hermeneutik. (M)</p>	
6.	<p>Abschluss: Lied „Herr, bleibe bei uns“ oder ein Zitat, z.B. Brecht: „Sie werden lachen: die Bibel.“ (M)</p> <p>Thema der nächsten Einheit ankündigen</p>	5'

ANMERKUNGEN FÜR DIE LEITENDEN

Zur Vorbereitung: Raum und Materialien

- Zimmer mit Stuhlkreis, entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden
- Mitte gestalten
- Etwas zum Trinken und Knabbern für die Pause
- Grosse Post-its, Stifte, Flipchart, Beamer und Computer für PPT
- Noten des Liedes „Herr, bleibe bei uns“
- Kopien der Grafik mit dem hermeneutischen Zirkel
- Evtl. Namensliste vorbereiten (mit E-Mail-Adressen zum Versand von zusätzlichen Unterlagen)

Zu 0: Begrüssung

Wichtig: Selbstvorstellung der Kursleitenden.

Vorstellungsrunde: Es gibt viele Ideen, wie man die Mitglieder einer Gruppe untereinander bekannt machen kann. Unsere Idee: Auf dem Boden vorbereitet findet sich ein mit Paketklebeband ausgelegter oder auf Packpapier gezeichneter Jahreskreis mit 12 Feldern als 12 Monatsbezeichnungen. Die Teilnehmenden stellen sich mit einer Namenstafel zum Monatsfeld, das ihrem Geburtsmonat entspricht, und stellen sich einander vor mit Namen, Vornamen, Wohnort.

Dieser Vorschlag lässt sich vorbereiten, macht neugierig und hilft, in der Pause oder am Rand spontan miteinander ein zwangloses Gespräch anzufangen, à la: „Du bist offenbar auch ein Dezemberkind, ein Sternzeichen Fisch ...“ etc.

Programm: Kursthemen vorher auf Flipchart notieren und kurz vorstellen.

Zu 1:

Dieser Textvorschlag deshalb, weil hier leicht die interessengeleitete – man könnte auch sagen: bekenntnishafte – Erzählweise zu erkennen ist: Es ist eine Missionsgeschichte, die zum Mitmachen in den ersten christlichen Gemeinden auffordert. Philippus soll dem äthiopischen Kämmerer zum rechten Verständnis eines Abschnittes aus dem Gottesknecht-Lied, (Deutero)Jesaja 53, verhelfen. – Damit ist die Frage nach der Hermeneutik gestellt, die im Lauf des Abends Thema sein wird. In erster Linie geht es aber darum, dass die TN den Kämmerer als Identifikationsfigur entdecken und merken: Es ist erlaubt, Fragen zu stellen. Dieser Erkenntnis-schritt dient der Überleitung zu 2: Fragen stellen.

Weiterführende Hinweise zum Bibeltext:

Online-Bibelkommentar: <http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/ueber-das-projekt/>

Online-Bibelkunde: <http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/> (Apg)

Online-Bibellexikon: <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/>

Rudolf Pesch, Die Apostelgeschichte I, EKK, Benzinger/Neukirchener, 1986, S. 285 ff.

Zu 3:

Die Kursleitung ordnet die Fragen zu grösseren Themen (Cluster) und weist darauf hin, dass im Kurs nicht alle Themen bearbeitet werden können. Am 4. Abend soll ein Teil der Fragen beantwortet werden.

Zu 4:

„Vernissage“ meint: Die TN lesen still für sich die an den Wänden aufgeklebten Zettel mit den Fragen und überlegen, welche sie persönlich spannend finden.

Zu 5:

Ein Input zur Hermeneutik und zur Wahrheitsfrage liegt den Unterlagen bei (vgl. Powerpoint-Präsentation mit Link zu Youtube-Film; bitte vorvisionieren). V.a. der kleine Film „Kopfkino zur Wahrheit“ weist ein rasantes Tempo auf. Vielleicht kann man ihn deshalb gerade zweimal nacheinander zeigen. Der ganze Input lässt sich kürzen, präzisieren, anpassen. – Es empfiehlt sich, sorgfältig auf die Aufnahme-fähigkeit der Gruppe zu achten. Ein Blatt mit der grafischen Darstellung des hermeneutischen Zirkels wird während der Präsentation abgegeben, damit die TN den Ausführungen folgen können. Die Präsentation wird anschliessend schriftlich abgegeben und/oder elektronisch versandt zum erneuten, nachträglichen Lesen.

Rückfragen sammeln, ordnen, wichtigste angehen. Bei Zeitmangel auf später verweisen.

Zu 6:

Abschluss gestalten: Singen verbindet – wählen Sie, was Ihnen am Herzen liegt. Entwickeln Sie ein Ritual, mit dem die Kurseinheit jeweils beendet wird.

2. Einheit

LET'S TALK ABOUT ...

... WAS MEINEN WIR EIGENTLICH, WENN WIR GOTT SAGEN?

ZIELE

- Sich die Schwierigkeit, über Gott etwas zu sagen, eingestehen und verstehen, warum das so ist
- Erkennen, dass auch die Bibel – v.a. das Erste Testament (AT) – ganz unterschiedliche Gottesbilder kennt

ABLAUF

0.	Begrüßung / Fragen zur letzten Einheit / Übersicht über das Programm des zweiten Abends auf Flipchart	5'
1.	Einzelarbeit: Angenommen, Sie müssten einem Kind oder einer guten Freundin Gott erklären, wie würden Sie das machen? Was würden Sie sagen? <i>Als Hilfestellung: Erinnern Sie sich noch? Als Sie ein Kind waren, wer hat Ihnen damals etwas über Gott erzählt – und wie haben diese Personen es versucht?</i> Plenum: Zusammentragen, erst dann inhaltliche Diskussion	20'
2.	Die Bibel kennt nicht ein einziges, verbindliches Gottesbild. Nein, die Bibel kennt viele verschiedene Möglichkeiten, wie Menschen sich Gott vorstellen. Im Laufe der Zeit wurden die Gottesvorstellungen immer reicher und damit auch die Möglichkeiten, von Gott zu reden. Mehr als wir wohl ahnen, haben auch unsere Vorstellungen von Gott unbewusste biblische Wurzeln. Wir machen einen Spaziergang durch mehr als 1000 Jahre und schauen uns das vielstimmige Gottesbild des Ersten Testaments (AT) an. • Input: Referat mit Powerpoint: Gottesbilder im AT (M) • Rückfragen aus dem Plenum • Diskussion: Themen zuerst ganz frei lassen (Wenn noch Zeit, als mögliche Ergänzung: Was bedeutet das für uns heute, dass die Menschen im Ersten Testament so unterschiedlich von Gott reden?)	35' 25' 10'
3.	Pause	20'
4.	Plenum: Gemeinsame Bildbetrachtung (M) – Jakobs Kampf mit dem Engel, Marc Chagall; Gen 32, 23-33 (Jakobs Kampf am Jabbok)	35'

4.	<p>Einleitung der Leitenden: Nicht nur das Erste Testament überliefert viele verschiedene Vorstellungen von Gott – dieser Prozess geht weiter ins Neue Testament und dann durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. In allen Zeiten entwickelten Gläubige bis heute ihr eigenes Bild von Gott. Als Beispiel für ein Gottesbild sollen uns eine bekannte biblische Geschichte und das entsprechende Bild des berühmten Malers, Marc Chagall, aus dem 20. Jh. dienen.</p> <p>Die Kursleitung muss vorgängig überlegen, ob sie von der Bildbetrachtung ausgehen will und anschliessend mit der Lesung des Textes die Spannung zwischen dem biblischen Wortlaut und dem imaginierten Bild des Künstlers herausarbeiten will.</p> <p>Auch der umgekehrte Weg ist denkbar: vom biblischen Text zur künstlerischen Gestaltung im Bild. Das Erkenntnisziel bleibt dasselbe: Die Vorstellung von Gott wandelt sich unaufhaltsam mit der Zeit und im Auge des jeweiligen Menschen.</p>	
5.	<p>Ist Gott sagbar oder nicht? Zitate (M)</p> <p>Dieser Schritt kann bei Zeitmangel wegfallen. Diskussion zu zweit: Was denken Sie über diese Zitate?</p> <p>Plenum: Zusammentragen und Diskussion</p>	20'
6.	<p>Abschluss: Lied „Herr, bleibe bei uns“</p> <p>Ausblick auf die nächste Kurseinheit</p>	5'

ANMERKUNGEN FÜR DIE LEITENDEN

Zur Vorbereitung: Raum und Materialien

- Zimmer mit Stuhlkreis, Material, Pausengetränke etc. wie bei 1. Einheit
- Bildkopien (Chagall)
- Kopien des Bibeltextes
- Flipchart, Beamer und Computer für Powerpoint
- Kopien der Zitate

Zu 0:

Nach der Begrüssung soll kurz Raum sein, um persönliche Eindrücke vom ersten Abend abzurufen. Vielleicht hat jemand auch ein Anliegen oder einen Hinweis auf eine Veranstaltung. – Die Gruppe bestimmt, was Platz hat. Aber lange inhaltliche Auseinandersetzungen eher vermeiden.

Programmübersicht über die Gestaltung des Abends im Sinne der Transparenz der Gruppe gegenüber. Man kann/könnte auch ändern und die Gewichte anders verteilen!

Zu 1:

Alle machen sich zu ihren Gedanken ein paar Notizen: Etliche Kursteilnehmende sind wahrscheinlich religiös sozialisiert – das ist eine Ressource, die wichtig ist, aber für das Gespräch unter Erwachsenen nicht genügt. Viele verdrängen gerne, dass sie noch „kindlich“ glauben. Für die Kursleitung wichtig: Wertschätzung auch gegenüber naiven, kindlichen Vorstellungen und Äusserungen.

Austausch: Darauf achten, dass möglichst alle zu Wort kommen; ermutigen – inhaltliche und erlebnismässige Wiederholungen zulassen. Zeitbedarf schwierig zu schätzen – Runde nicht unter Zeitdruck abwürgen.

Zu 2:

Fokus des Inputs: Das Bild, das sich Menschen von Gott machten, wurde reicher und reicher, zum Teil auch widersprüchlich. Sich darüber Rechenschaft abzulegen, vermittelt vielleicht das Gefühl: Ich bin eingebettet in eine lange Reihe von Generationen, die alle ihre je eigenen Erfahrungen mit Gott gemacht haben, geglaubt und gezweifelt haben und entsprechend davon geredet haben – wie wir das heute auch versuchen.

Methode: Möglichst freie Präsentation der Powerpoint.

Einwendungen und Ergänzungen aus dem Plenum zulassen, Zeit im Auge behalten. Im Anschluss an die Präsentation Verständnisfragen klären, noch keine Diskussion.

Weiterführende Hinweise:

Online-Bibellexikon: <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/> (Gott / Gottesbild AT)

Online-Bibelkommentar: <http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/ueber-das-projekt/> (Genesis)

Zu 4:

Das Gottesbild wandelt sich, wird immer wieder neu interpretiert. Als Beispiel eine Bildbetrachtung: Jakobs Kampf mit dem Engel, Marc Chagall.

a) Lebensdaten und Bildthemen von Chagall kurz vorstellen. Informationen bei Wikipedia und auf dem Beiblatt als Hilfestellung für die Kursleitenden (vgl. **M**)

b) Das Bild zunächst ohne jegliche Einführung einzeln betrachten

c) Gemeinsame Bildbetrachtung im Plenum. Mögliche Frage: Was sehe ich?

Erste Eindrücke zusammentragen: Erzählen lassen, wie die Einzelnen das Bild erkundet haben. Was sieht man zuerst, was übersieht man gerne?

Dazu Ergänzungen der Kursleitenden: Das Licht leitet meinen Blick; Bemerkungen zur Komposition, zur Farbgebung, zum Atmosphärischen, zur Stimmung im Bild.

d) Was will der Maler den Betrachtenden sagen? Was ist ihm wichtig?

e) Kommt in seiner Darstellung „Gott“ vor? Wie, wo? Warum nicht? Oder doch?

f) Bibeltext „Jakobs Kampf am Jabbok“ gemeinsam lesen

Die Kursleitenden erläutern: „Wir schauen das Bild an im Zusammenhang mit den sich wandelnden Vorstellungen von Gott. Wir können es nicht anders verstehen, als uns auch an die biblische Geschichte von Jakobs Kampf am Jabbok zu erinnern.“

Wie denkt Ihr als heutige Menschen über die Gottesvorstellung in der Jakobs-Geschichte?“

Alternative: Zuerst den Bibeltext „Jakobs Kampf am Jabbok“ lesen und dann das Bild damit vergleichen.

Zu 5:

Dieser Schritt ist als Ergänzung gedacht, falls genügend Zeit. Man kann ihn ohne Schaden auch weglassen.

Zitate (vgl. **M**) kopieren für alle.

Aufgaben für das Zweiergespräch:

a) Wählt den Text aus, der Eurem Denken mehr entspricht. Warum ist das so?

b) Was gefällt Euch an den anderen Texten eher nicht?

c) Wie man von Gott reden kann oder nicht reden sollte – Argumente und Erfahrungen der Teilnehmenden

Austausch im Plenum: ohne Kommentare der Leitenden. Ziel für alle: gut zuhören, gelten lassen.

Zu 6:

Singen/Text.

Ausblick auf die 3. Kurseinheit.

3. Einheit

LET'S TALK ABOUT ...

... JESUS

ZIELE

- Sich Gedanken machen über das eigene Bild von Jesus von Nazareth / Jesus Christus und mit andern darüber austauschen
- Unterscheiden lernen zwischen der geschichtlich bezeugten Gestalt Jesus von Nazareth und dem gepredigten/geglaubten/erhöhten Jesus Christus
- Jesus begreifen als Jude, verwurzelt im Judentum und in seiner Zeit – mit einer Botschaft, die weit über diese Zeit hinausreicht

ABLAUF

0.	Begrüßung / Fragen und Echos zur letzten Einheit / Programm des dritten Abends auf Flipchart	5'
1.	Galerie mit Jesus-Darstellungen (M) . Aufgabe: Jede/r wählt sich ein Bild aus, das am ehesten dem eigenen Bild von Jesus entspricht. Begründungen für die eigene Wahl suchen. Falls keines der Bilder passt, begründen, warum das so ist. Austausch im Plenum	10' 20'
2.	Input mit Powerpoint (M) : Jesus von Nazareth ist eine geschichtliche Persönlichkeit – wir nennen das den historischen Jesus. Aber er ist zugleich ein ganz wichtiger Inhalt des christlichen Glaubens – Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene. Wir nennen das den geglaubten Jesus Christus. Wie hängt das zusammen? Dazu ein paar Hinweise. Plenum: Verständnisfragen, Rückfragen, Klärungen	30'
3.	Pause	20'
4.	Textarbeit in Vierergruppen: Die Evangelien erzählen von Jesus in vielfältiger Weise. Wir nähern uns ihm an mit Hilfe von vier ausgewählten Texten. Die TN wählen einen der Texte aus und suchen sich drei weitere Partner, mit denen sie austauschen möchten. Alternative: Die Leitung macht die Gruppeneinteilung je nach Teilnehmerzahl.	35'

	<p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überlegen Sie, wie Sie Jesus anschliessend Ihren KollegInnen vorstellen/schildern wollen. Welche Rolle(n) spielt er hier? • Können Sie zu der im Text geschilderten Person Jesus von Nazareth einen persönlichen Bezug herstellen oder bleibt sie Ihnen fremd? Warum? • Haben Sie Verständnisfragen zum Textabschnitt? <p>Mögliche Texte (Auswahl):</p> <p>Text A: Eine Speisungsgeschichte: Mt 14, 13-21 Text B: Eine Heilungsgeschichte: Lk 8, 43-48 Text C: Jesus leidet und kämpft um Gottvertrauen: Mk 14, 32-42 Text D: Jesus spricht in Gleichnissen – Das verlorene Schaf, die verlorene Drachme: Lk 15, 1-10</p>	35'
5.	<p>Plenum: Austausch über die Ergebnisse der Gruppenarbeit.</p> <p>1. Runde: Gruppenergebnisse, ohne Rückfragen und Diskussion: Wir schildern euch Jesus, wie er uns im Text begegnet ist. „Wir stellen uns vor: So sah er aus, so sprach er, so wirkte er – so reagierten die Zuhörenden ...“</p> <p>2. Runde: Jede/jeder redet für sich allein: Wie passt das, was ich gelesen habe/gehört habe, mit meinem eigenen Bild von Jesus zusammen? Was war mir besonders wichtig? – Was fehlte mir vielleicht? Wo habe ich Fragen?</p> <p>3. Runde: Gibt es Themen, Fragen rund um Jesus, die wir alle teilen, die wir alle irgendwie mit uns herumtragen?</p>	20'
6.	<p>Wenn noch Zeit ist: Bildbetrachtung (M) im Plenum</p> <p>Thema: Das Bild zeigt undeutlich, ja fast verborgen, das Antlitz Jesu im Gewimmel dieser vielen Leute und Gesichter. Es ist erkennbar nur in der Vielfalt.</p> <p>Fragestellung: Wo vermute/ finde ich Spuren von Jesus in meiner/unserer Gegenwart?</p>	10'
7.	<p>Abschluss: Lied „Herr, bleibe bei uns“</p> <p>Ausblick auf die nächste Kurseinheit</p>	5'

ANMERKUNGEN FÜR DIE LEITENDEN

Zur Vorbereitung: Raum und Materialien

- Zimmer, Stuhlkreis, Material, Pausengetränke etc. wie bei 1. und 2. Einheit
- Auswahl/Galerie von Jesusbildern auf Papier (ausreichend für alle)
- Beamer und Computer für Powerpoint
- Textblätter zu den ausgewählten NT-Texten inkl. Aufgabenstellung

Zu 1:

Es empfiehlt sich, in der Austauschrunde v.a. zu sammeln und einander zuzuhören, also keine inhaltliche Diskussion. Rückfragen nur für Klärungen zulassen. Die Vielfalt bzw. Verschiedenheit der Vorstellungen von Jesus sollen in der Gruppe möglichst deutlich werden.

Zu 2:

Input: Möglichst freie Präsentation der Powerpoint „Von Jesus zu Christus“

Weiterführender Literaturhinweis:

Gerd Theissen / Annette Merz, Der historische Jesus, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011

Zu 4:

Die vier Texte verstehen sich als Vorschläge, die jedes Kursleitungsteam ändern kann. Die Grösse der Gruppe bestimmt, wie viele Vierergruppen sich bilden lassen.

Man kann die Gruppen z.B. durch farbige Lösli bilden oder sich frei bilden lassen. Beides hat Vor- und Nachteile. Bei grossen Gruppen empfiehlt es sich, zwei Vierergruppen denselben Text bearbeiten zu lassen.

Mündliche Rückmeldungen aus der Gruppe sind meist lebendiger als schriftliche mit Plakaten etc.

Es sind Fragen zu erwarten zu den beobachteten Unterschieden in der Darstellung von Jesus, zur Glaubwürdigkeit der (mündlich) Überlieferung, zur historischen Situation etc.

Zu 5:

Plenum:

- Runde: Raum schaffen für Phantasien, Körperliches und Geistiges rund um die Person von Jesus
- Runde: Sie schafft Raum für die Vorstellungen, die die TN bereits mitbringen oder neu gewonnen haben. Darauf achten, dass aus persönlicher Warte formuliert wird. Diskussionen zu Sachfragen erst danach
- Runde: Sie tastet ab, welche Fragen die TN im Moment beschäftigen. Gibt es allenfalls Berührungspunkte zu den in der 1. Einheit genannten Fragen? Wenn ja: Hier steckt Energie und Dringlichkeit für eine Auseinandersetzung!

Zu 6:

Das Bild ist zu finden unter: <http://www.zurkuhlen.de/mai2009/monatsbild.jpg>

Es kann auch in Poster- oder Postkartenformat bezogen werden unter:

<https://www.klosterkunst.de/karten/kunst-postkarten/bilder-aus-der-bibel/1117/gesicht-christi-gesichter-der-menschen>

Plenumsgespräch:

Was sehe ich? Was will der Fotograf mit seinem Bild ausdrücken?

Danach auf die persönliche Ebene wechseln, wenn möglich ohne Diskussion. Aufeinander achten, gut zuhören, jeden Beitrag verdanken – schafft eine dichte, schöne Atmosphäre.

Zu 7:

Singen: Es gibt übrigens noch viele andere schöne Abendlieder und Kanons. Persönliche Vorlieben haben Vorrang!

4. Einheit Variante 1

LET'S TALK ABOUT ...

... CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT – GLAUBE IM ALLTAG

ZIELE

- Fragen der Teilnehmenden ernst nehmen, soweit möglich besprechen bzw. beantworten oder thematisch einordnen
- Glaube im Alltag – Eine Form von Spiritualität kennen lernen: Psalmen und Gebete
- Zeitgenössische Gebete kennen lernen als Anregung für eine eigene spirituelle Alltagspraxis
- Auswertung des Kurses: Erfahren, wie die TN den Kurs erlebt haben. Abklären, ob ein weiterer Kurs erwünscht ist, und wenn ja, mit welchen Themen

ABLAUF

0.	Begrüssung / Fragen und Echos zur letzten Einheit / Programm des vierten Abends auf Flipchart	5'
1.	Fragen auf Post-its aus 1. Einheit beantworten: 1. Sequenz	5'
2.	Beten in der Bibel am Beispiel von Psalm 23: Text aus dem Kirchengesangbuch verwenden Empfehlung zum Vorgehen: <ul style="list-style-type: none">• Text gemeinsam im Wechsel lesen• Nochmaliges stilles Lesen des Textes. Die TN überlegen sich: Welches ist mein erster und mein zweiter Gedanke dazu? Kann es hilfreich sein, den Psalm 23 zu beten?• Hilft Beten?• Austauschrunde	30'
3.	Kurzer Input: zu den Psalmen (M) und ihrer Frömmigkeit; Rückfragen	10'
4.	Fragen auf Post-its aus 1. Einheit beantworten: 2. Sequenz	5'
5.	Pause	20'
6.	Zeitgenössische Gebete: 3 Beispiele (M) <ul style="list-style-type: none">• Einzelarbeit: TN lesen die Gebete für sich• TN wählen das Gebet aus, das ihnen am besten gefällt, und suchen nach einer Begründung für ihre Wahl• Austauschrunde im Kreis	30'

7.	Fragen auf Post-its aus 1. Einheit beantworten: 3. Sequenz Hier werden die umfassenderen Themen angesprochen, die deutlich mehr Zeit zur Vertiefung bräuchten, als zur Verfügung steht	35'
8..	Auswertung der 4 Kursabende: Erste Auswertungsrunde im Plenum Dazu Abgabe des Fragebogens (M) mit adressiertem und frankiertem Rückantwortcouvert	10'
9.	Wenn noch genügend Zeit vorhanden: Gemeinsame Klärung, ob ein weiterer Kurs erwünscht ist und mit welchen Themen	5'
10.	Abschluss: Lied „Herr, bleibe bei uns“	

ANMERKUNGEN FÜR DIE LEITENDEN

Zur Vorbereitung: Raum und Materialien

- Zimmer, Stuhlkreis, Pausengetränke etc. wie bei Einheiten 1–3
- Flipchart
- Post-its vom ersten Kursabend, nach Themen sortiert
- Evang.-ref. Kirchengesangbücher
- Drei Gebetstexte, kopiert
- Auswertungsbogen, frankierte und adressierte Rückantwortcouverts
- Liedblatt

Zu 1:

Erste Beantwortungssequenz der auf den Post-its festgehaltenen Fragen: hier möglichst diejenigen behandeln, die zur Bibel gestellt wurden, bzw. Fragen, die sich kurz beantworten lassen.

Zu 2:

Für die Lektüre des Psalms 23 wird das Evang.-ref. Gesangbuch verwendet. Damit können die TN darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich das RG auch als Besinnungsbuch eignet.

Zu 3:

Powerpoint-Präsentation zu den Psalmen: Damit eröffnet sich den TN ein Schatz uralter Gebete, die in verschiedenen Lebenslagen verfasst wurden und die über Jahrhunderte Menschen ermöglicht haben, ihrer Gemütslage Ausdruck zu verleihen. Ob sie es auch heute noch vermögen, ist Gegenstand einer möglichen Auseinandersetzung und Diskussion unter den TN. Verschiedenste Themen kommen in den Psalmen vor – manchmal gegen Gott und/oder zu Gott gerichtet. Die Frage des Nutzens des Gebets darf gestellt werden. Die TN lernen drei wichtige Gebetsformen kennen: Klage, Bitte, Lob.

Weiterführender Hinweis:

Online-Bibellexikon:

<http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/>
(Psalmen AT/NT; Gebet / Beten AT/NT)

Zu 4:

Zweite Beantwortungssequenz der Post-its: Es werden weitere Fragen der TN aufgegriffen, die sich relativ kurz beantworten lassen.

Zu 6:

Beim Austausch über die drei zeitgenössischen Gebete ist es möglich, dass jemand keines der drei Gebete auswählt. Dies könnte zu einer grundsätzlicheren Diskussion führen, welche die hier

vorgesehene Zeit übersteigt. Deshalb: Kommentare und Meinungen ernst nehmen, aber auch die Zeit im Auge behalten.

Zu 7:

Dritte Beantwortungssequenz der Post-its: Sie dient dazu, umfassendere Themen, für die es deutlich mehr Zeit bräuchte, anzusprechen und darauf hinzuweisen, dass sie in einem weiteren Kurs vertieft und mit neuen Inputs diskutiert werden müssten.

Zu 8:

Eine zeitlich beschränkte Auswertung ist am Kursende einzuplanen. Es soll genügend Raum sein, damit alle sich im Kreis kurz äussern können. Vielleicht ist es hilfreich, den Flipchartbogen der 1. Einheit mit dem Kursüberblick nochmals aufzuhängen – mit der impliziten Frage, ob erreicht worden ist, was am Anfang versprochen wurde, ob Lücken bestehen blieben (das sicher!!) oder ob neue Interessen/Fragestellungen erwacht sind.

Zusätzlich kann der schriftliche Auswertungsbogen verteilt werden, mit der Bitte um Rücksendung an die Kursleitung: Das Feedback ist hilfreich für die Planung einer eventuellen Wiederholung des Angebots oder für einen Ausbau bzw. eine Fortsetzung des Programms.

Zu 10:

Stimmigen Abschluss des Kurses finden.

4. Einheit Variante 2

LET'S TALK ABOUT ...

... CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT – GLAUBE IM ALLTAG

ZIELE

- Fragen der Teilnehmenden ernst nehmen, soweit möglich besprechen bzw. beantworten oder thematisch einordnen
- Eine Form von Spiritualität kennen lernen anhand des Textes von Fulbert Steffensky, Schwarzbrot-Spiritualität
- Zeitgenössische Gebete kennen lernen als Anregung für eine eigene spirituelle Alltagspraxis
- Sich über die eigene Spiritualität/Frömmigkeit Gedanken machen
- Auswertung des Kurses: Erfahren, wie die TN den Kurs erlebt haben. Abklären, ob ein weiterer Kurs erwünscht ist, und wenn ja, mit welchen Themen

ABLAUF

0.	Begrüssung / Fragen und Echos zur letzten Einheit / Programm des vierten Abends auf Flipchart	5'
1.	<p>Textarbeit: Auszug aus dem Buch „Schwarzbrot-Spiritualität“ von Fulbert Steffensky (M):</p> <p>Hinführung: Wir haben alle unsere Frömmigkeitsformen/Rituale, die unseren Alltag strukturieren und rhythmisieren</p> <ul style="list-style-type: none">• Kurze Angaben zur Person von F. Steffensky und zu seiner Definition von Spiritualität als „gebildete Aufmerksamkeit“.• 2 Halbgruppen bilden: Die eine Halbgruppe liest die Regeln 1, 3, 9, 12, die andere Halbgruppe die Regeln 2, 8, 11, 12. Bei einer grossen Kursgruppe: Texte auf vier Tische verteilen, vier Gruppen bilden, immer zwei Gruppen diskutieren dieselben Regeln. <p>Empfehlungen zum weiteren Vorgehen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Den ersten Abschnitt still lesen und sich eine eigene Meinung bilden zu den Vorschlägen von F. Steffensky• Die einzelnen Regeln diskutieren und sich über eigene Erfahrungen mit Spiritualität und Alltagsritualen austauschen• Für den Austausch im Plenum eine Regel auswählen, die die Gruppe als besonders wertvoll erachtet	30'
2.	Plenum: Kurzer Austausch über die ausgewählte Regel und den Begriff bzw. die damit beschriebene Form der „Spiritualität“	15'

3.	Pause	20'
4.	Fragen auf Post-its aus 1. Einheit beantworten: 1. Sequenz	10'
5..	Zeitgenössische Gebete: 3 Beispiele (M) <ul style="list-style-type: none"> • Einzelarbeit: TN lesen die Gebete für sich • TN wählen das Gebet aus, das ihnen am besten gefällt, und suchen nach einer Begründung für ihre Wahl • Austauschrunde im Kreis 	30'
6.	Fragen auf Post-its aus 1. Einheit beantworten: 2. Sequenz Hier werden die umfassenderen Themen angesprochen, die deutlich mehr Zeit zur Vertiefung bräuchten als zur Verfügung steht	10'
7.	Auswertung der vier Kursabende: Erste Auswertungsrunde im Plenum: TN notieren auf Zetteln zwei positive und zwei eher negative Erfahrungen. Austausch. Dazu Abgabe des Fragebogens (M) mit adressiertem und frankiertem Rückantwortcouvert	15'
8.	Wenn noch genügend Zeit vorhanden: Klären, ob ein weiterer Kurs erwünscht ist und mit welchen Themen	10'
9.	Abschluss: Lied „Herr, bleibe bei uns“	5'

ANMERKUNGEN FÜR DIE LEITENDEN

Zur Vorbereitung: Raum und Materialien

- Zimmer, Stuhlkreis, Pausengetränke etc. wie bei Einheiten 1–3
- Flipchart
- Post-its vom ersten Kursabend, nach Themen sortiert
- Textkopien „Spiritualität als gebildete Aufmerksamkeit“ von F. Steffensky
- Drei Gebetstexte, kopiert
- Auswertungsbogen, frankierte und adressierte Rückantwortcouverts
- Liedblatt

Zu 1:

Zur Einleitung Hinweise zur Biografie von Fulbert Steffensky und Hinführung zum Textauszug.

Zu 2:

Als Abschluss des Plenumsgesprächs: Die Leitenden könnten ergänzen bzw. zusammenfassen, dass Spiritualität/Glaube kein neuer Aufbruch ist, sondern eine Haltung: offen zu bleiben, sich nicht zu verhärten oder zu verschliessen, kleine Schritte zu wagen.

Weiterführender Literaturhinweis:
Fulbert Steffensky, Schwarzbroten-Spiritualität, Radius-Verlag GmbH, 2006

Zu 4:

Erste Beantwortungssequenz der auf Post-its festgehaltenen Fragen: Hier werden möglichst diejenigen Fragen aufgegriffen, die sich kurz beantworten lassen.

Zu 5:

Beim Austausch über die drei zeitgenössischen Gebete ist es möglich, dass jemand keines der drei Gebete auswählt. Dies könnte zu einer grundsätzlicheren Diskussion führen, welche die hier vorgesehene Zeit übersteigt. Deshalb: Kommentare und Meinungen ernst nehmen, aber auch die Zeit im Auge behalten.

Zu 6:

Zweite Beantwortungssequenz der Post-its: Sie dient dazu, umfassendere Themen, für die es deutlich mehr Zeit bräuchte, anzusprechen und darauf hinzuweisen, dass sie in einem weiteren Kurs vertieft und mit neuen Inputs diskutiert werden müssten.

Zu 7:

Eine zeitlich beschränkte Auswertung ist am Kursende einzuplanen. Es soll genügend Raum sein, damit alle sich im Kreis kurz äussern können. Vielleicht ist es hilfreich, den Flipchartbogen der 1. Einheit mit dem Kursüberblick nochmals aufzuhängen – mit der impliziten Frage, ob erreicht worden ist, was am Anfang versprochen wurde, ob Lücken bestehen blieben (das sicher!!) oder ob neue Interessen/Fragestellungen erwacht sind.

Zusätzlich kann der schriftliche Auswertungsbogen verteilt werden, mit der Bitte um Rücksendung an die Kursleitung: Das Feedback ist hilfreich für die Planung einer eventuellen Wiederholung des Angebots oder für einen Ausbau bzw. eine Fortsetzung des Programms.

Zu 9:

Stimmigen Abschluss des Kurses finden.

MATERIALIEN 1. EINHEIT



Muster für einen Jahreskreis (Anregung) Foto: Cornelia Nussberger, 2018

PHILIPPUS UND DER ÄTHIOPISCHE HOFBEAMTE (APG 8, 26-40)

26 Ein Engel des Herrn aber sprach zu Philippus: Mach dich auf und geh nach Süden auf die Strasse, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt; sie ist menschenleer. 27 Und er machte sich auf und ging. Da kam ein äthiopischer Hofbeamter vorüber, ein Eunuch der Kandake, der Königin der Äthiopier; er war ihr Schatzmeister. Der war nach Jerusalem gereist, um dort zu beten. 28 Nun befand er sich auf dem Heimweg; er sass auf seinem Wagen und las im Propheten Jesaja. 29 Da sprach der Geist zu Philippus: Geh und folge diesem Wagen. 30 Philippus holte ihn ein und hörte, wie er im Propheten Jesaja las, und sagte: Verstehst du, was du da liest? 31 Der sagte: Wie könnte ich, wenn niemand mich anleitet? Und er bat Philippus, auf den Wagen zu steigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Der Abschnitt der Schrift, den er las, war folgender:

Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde aufgehoben das Urteil gegen ihn; doch von seinem Geschlecht, wer wird davon erzählen? Denn weggenommen von der Erde wird sein Leben. 34 Der Eunuch sagte nun zu Philippus: Ich bitte dich, sage mir, von wem spricht hier der Prophet? Von sich oder von einem anderen? 35 Da tat Philippus seinen Mund auf und begann, ihm von dieser Schriftstelle ausgehend das Evangelium von Jesus zu verkündigen. 36 Als sie weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle, und der Eunuch sagte: Schau, hier ist Wasser; was steht meiner Taufe noch im Weg? 38 Und er liess den Wagen anhalten, und sie stiegen beide ins Wasser hinab, Philippus und der Eunuch, und er taufte ihn.

39 Als sie aber aus dem Wasser stiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Eunuch sah ihn nicht mehr; doch er zog voll Freude seines Weges.

40 Philippus aber wurde in Asdod gesehen. Und er zog durch alle Städte und verkündigte das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007

Powerpoint

Die Powerpoint-Präsentation kann heruntergeladen werden auf: www.refbejus.ch/Erwachsenenbildung



Arbeitsblatt: Der hermeneutische Zirkel

Der hermeneutische Prozess bzw. Zirkel ist auf nebenstehender Grafik verdeutlicht.!

Lied 604: Herr, bleibe bei uns

Quelle: Evangelisch-reformiertes Gesangbuch (RG), 1998

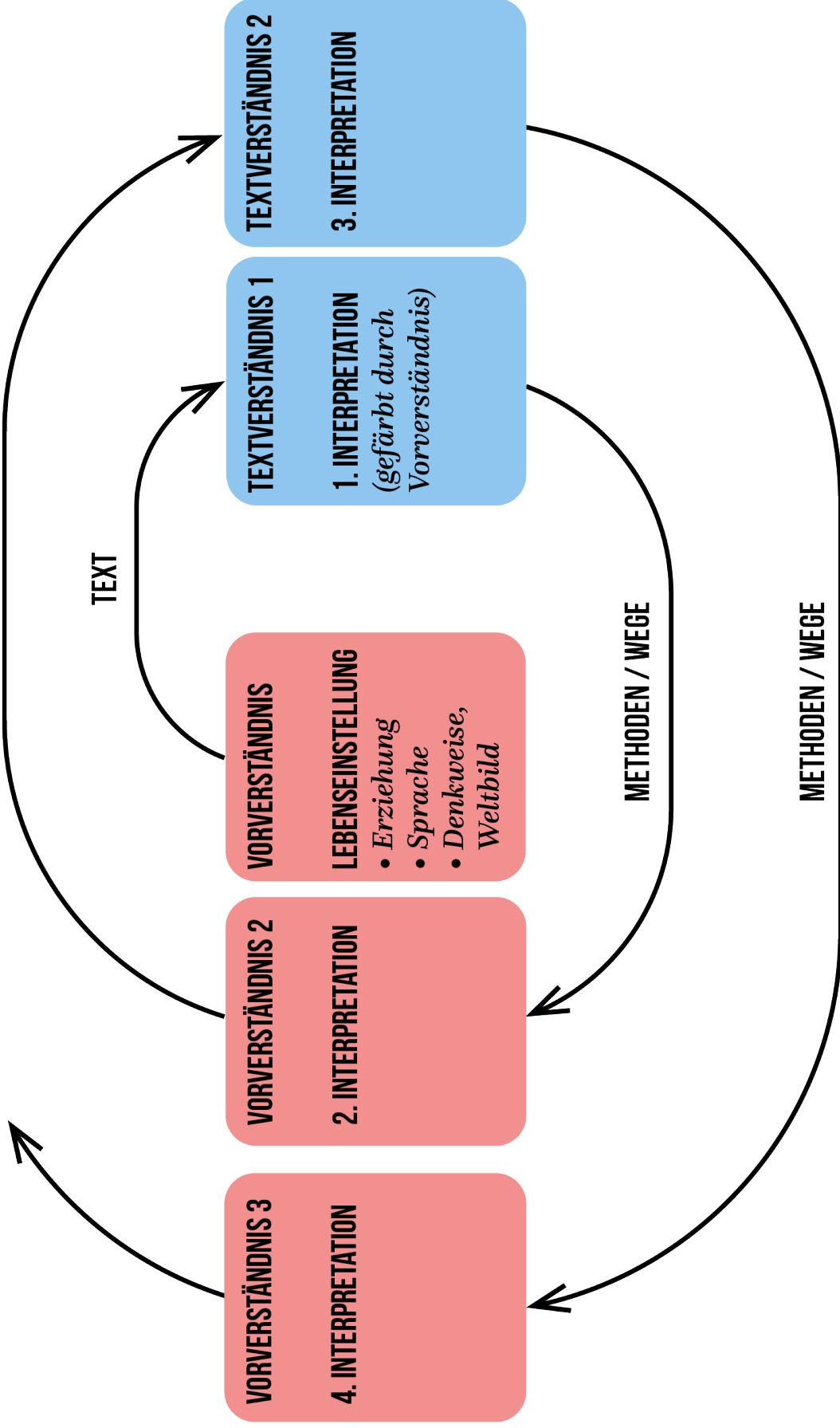
Text:

Das Ullstein-Magazin „Die Dame“ fragte im Oktober 1928 Bertolt Brecht:

„Welches Buch hat Ihnen in Ihrem Leben den größten Eindruck gemacht?“ Brecht antwortete lakonisch: „Sie werden lachen: die Bibel.“

Quelle: Die Dame, Ullstein Verlag Berlin, Beilage: Die losen Blätter, Heft 1, 1. Okt. 1928, S. 16, zitiert nach: Bertolt Brecht: Werke. Grosse kommentierte Frankfurter und Berliner Ausgabe, Suhrkamp Verlag Frankfurt/M., Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1988-1998, Bd. 21, S. 248

DER HERMENEUTISCHE ZIRKEL



METHODEN / WEGE

Textauslegung (hist.-krit. Methode)
 Sichtweise des Textes (Motive, Umwelt)
 Textsorten (z.B. Gleichnis, Märchen ...)

„Hermeneutisch“ von griechisch: „hermeneuein“, deuten, interpretieren.

Der hermeneutische Prozess bzw. Zirkel enthält ein Paradox: das, was verstanden werden soll, muss schon vorher irgendwie verstanden worden sein. Verstehen geschieht also immer auf der Grundlage und im Rahmen eines Vorverständnisses. Verstehen im hermeneutischen Sinn ist nicht geradlinig, sondern kreis- bzw. zirkelförmig!

HERR BLEIBE BEI UNS

Kanon für 3 Stimmen

1. 604
ö+

Herr, blei-be bei uns; denn es will A - bend

3.

wer - den, und der Tag hat sich ge - nei - get.

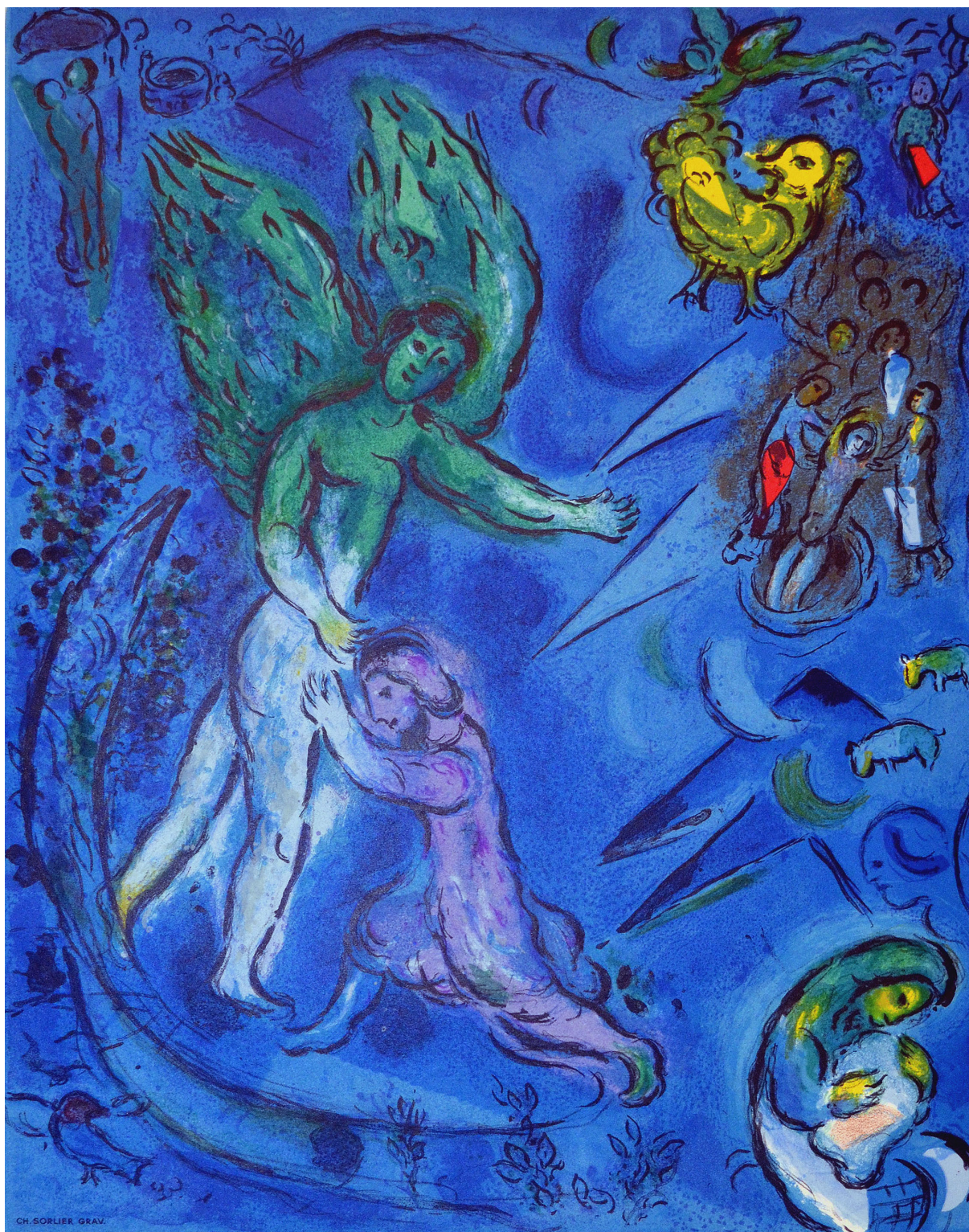
Seigneur, reste avec nous ; / déjà le jour décline / et la nuit
est toute proche.

O Segner, sta pro nus, / perche chi vain la saira, / ed il di fin-
già s'inclina.

T: Lukas 24,29 M: Albert Thate 1935

Materialien

MATERIALIEN 2. EINHEIT



Marc Chagall: Der Kampf Jakobs mit dem Engel 1960-1966

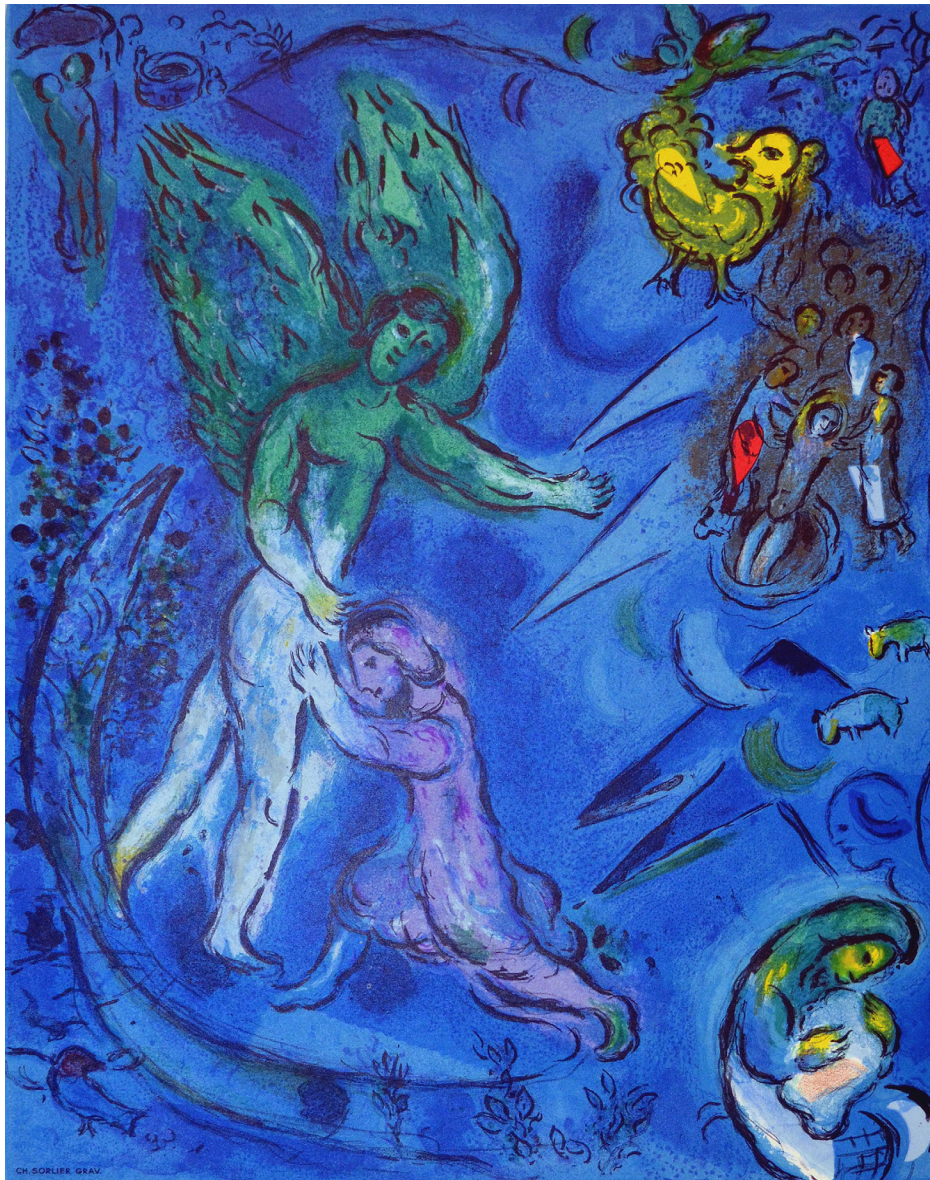
MARC CHAGALL: DER KAMPF JAKOBS MIT DEM ENGEL 1960-1966

HILFSTELLUNG FÜR KURSLEITENDE: WAS SEHEN WIR?

Ineinander verschlungenes Hochzeitspaar nahe einem Brunnen: Jakob und Rahel

Goldener Hahn: Kündiger der Morgenröte, Symbol der Hoffnung

Engel: eine Traumgestalt mit Flügeln wie flatternde Blätter. Dynamisch, größer als Jakob. Seine rechte Hand auf dem Körper: Segnungsgeste. Ende des Kampfes



Hochzeit von Jakob und Rahel

Josef und seine Brüder

Der Prophet Jeremia weint über den Fall Jerusalems

Ein untergegangenes Dorf. Es ist ziemlich sicher Witebsk, der Geburtsort und die urspr. Heimat von Marc Chagall

Tiefe Blautöne: Der Kampf findet in der tiefen Nacht statt

JAKOBS KAMPF AM JABBOK (GEN 32, 23-33)

23 Noch in jener Nacht aber stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Kinder und ging durch die Furt des Jabbok. 24 Er nahm sie und brachte sie über den Fluss. Dann brachte er hinüber, was er sonst noch hatte. 25 Jakob aber blieb allein zurück.

Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog. 26 Und er sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang. 27 Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

28 Da sprach er zu ihm: Wie heisst du? Und er sprach: Jakob. 29 Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt. 30 Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn.

31 Und Jakob nannte die Stätte Peniel. Denn, sagte er, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen. 32 Und als er an Penuel vorüber war, ging ihm die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte. 33 Darum essen die Israeliten bis auf den heutigen Tag den Muskelstrang nicht, der über dem Hüftgelenk liegt, denn er hat Jakobs Hüftgelenk, den Muskelstrang, angerührt.

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007

Powerpoint

Die Powerpoint-Präsentation kann heruntergeladen werden auf: www.refbejuso.ch/Erwachsenenbildung



Gottesbilder im AT

Wie Menschen sich in der ersten Bibel (AT) Gott vorstellen – ein kurzer Überblick

IST GOTT SAGBAR ODER NICHT? – MÖGLICHE ZITATE:

MARTIN LUTHER (1483-1546)

Martin Luther antwortet auf die Frage „Was heisst einen Gott haben, oder was ist Gott?“: „Allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide Gott und Abgott ... Woran Du nun Dein Herz hängst und [worauf du dich] verlässt, das ist eigentlich Dein Gott.“

Quelle: Martin Luther, Der grosse Katechismus von 1529, Kapitel 4; <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-grosse-katechismus-266/4>

KARL RAHNER (1904-1984):

„Das Einfachste und Unausweichliche in der Gottesfrage für den Menschen ist die Tatsache, dass in seinem geistigen Dasein das Wort ‚Gott‘ gegeben ist. Dass es dieses Wort gibt, das allein ist schon des Nachdenkens wert. Es ist immer noch da, dieses Wort, es hat Gegenwart. Hat es auch Zukunft? Gäbe es das Wort ‚Gott‘ nicht mehr, was wäre dann? Dann ist der Mensch nicht mehr vor das eine Ganze der Wirklichkeit als solcher und nicht mehr vor das eine Ganze seines Daseins als solchen gebracht. Denn ebendies tut das Wort ‚Gott‘ und nur es.“

Quelle: Karl Rahner, Grundkurs des Glaubens, Einführung in den Begriff des Christentums, Freiburg im Breisgau, 1984, S. 54

KARL RAHNER (1904-1984):

„Es (d.h. Gott) ist ein Wort. Darum kann man es überhören, mit Ohren, die – wie die Schrift sagt – hören und nicht verstehen. Aber dadurch hört es nicht auf da zu sein. ... Es ist da. Es kommt aus jenen Ursprüngen, aus denen der Mensch selbst her kommt; man kann sein Ende nur mit dem Tod des Menschen als solchem zusammen denken; es kann noch eine Geschichte haben, deren Gestaltwandel wir uns nicht im Voraus denken können, gerade weil es selbst die unverfügbare ungeplante Zukunft offenhält. Es ist die Öffnung in das unbegreifliche Geheimnis.“

Quelle: Karl Rahner, Grundkurs des Glaubens, Einführung in den Begriff des Christentums, Freiburg im Breisgau, 1984, S. 60

EBERHARD JÜNGEL (*1934):

„In diesem Verständnis von Gott wird das grundsätzliche Anderssein Gottes im Verhältnis zur Welt festgehalten und respektiert, ohne dass Gott und Welt deshalb auseinanderfielen. ‚Gott‘ bezeichnet eine Ehrfurcht gebietende und geheimnisvolle Wirklichkeit, über die wir nicht verfügen können.“

Quelle: Eberhard Jüngel, Gott als Geheimnis der Welt: Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Siebeck Mohr, 2010

Materialien

MATERIALIEN 3. EINHEIT

Jesusbilder – im Wandel der Zeit

Bilderauswahl:

- Aus persönlichem Bestand (in digitaler Form oder auf Papier)
- Aus dem Internet, z.B. <http://www.dober.de/jesus/bilderhistorisch.html>

Powerpoint

Die Powerpoint-Präsentation kann heruntergeladen werden auf: www.refbejuso.ch/Erwachsenenbildung



TEXT A: DIE SPEISUNG DER FÜNFTAUSEND (MT 14, 13-21)

13 Jesus, der davon gehört hatte, fuhr in einem Boot von dort weg und zog sich an einen einsamen Ort zurück, wo er für sich war. Als die Leute das erfuhren, folgten sie ihm zu Fuss aus den Städten. 14 Als er ausstieg, sah er viel Volk versammelt. Da hatte er Mitleid mit ihnen, und er heilte die Kranken unter ihnen.

15 Als es Abend wurde, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Abgelegen ist der Ort und die Stunde vorgerückt. Schick die Leute in die Dörfer, damit sie sich etwas zu essen kaufen können! 16 Jesus aber sagte zu ihnen: Sie brauchen nicht wegzugehen, gebt ihr ihnen zu essen!

17 Sie aber sagten zu ihm: Wir haben hier nichts ausser fünf Broten und zwei Fischen. 18 Er sagte: Bringt sie zu mir! 19 Und er befahl den Leuten, sich im Gras niederzulassen, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie den Leuten.

20 Und alle assen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brocken, zwölf Körbe voll.

21 Es waren an die fünftausend Männer, die gegessen hatten, Frauen und Kinder nicht mitgezählt.

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007

TEXT B: DIE FRAU MIT DEN BLUTUNGEN (LK 8, 43-48)

43 Und da war eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen litt, ihr ganzes Vermögen für Ärzte aufgebraucht hatte und doch von niemandem geheilt werden konnte. 44 Die näherte sich ihm von hinten und berührte den Saum seines Mantels. Und auf der Stelle hörten ihre Blutungen auf.

45 Und Jesus sprach: Wer hat mich berührt? Als nun alle es abstritten, sagte Petrus: Meister, die Leute drängen sich um dich und stossen dich. 46 Jesus aber sprach: Jemand hat mich berührt! Denn ich habe gespürt, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist. 47 Als nun die Frau sah, dass sie nicht unentdeckt bleiben konnte, kam sie zitternd herbei, warf sich vor ihm nieder und erzählte vor dem ganzen Volk, warum sie ihn berührt hatte und wie sie auf der Stelle geheilt worden war.

48 Er aber sagte zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007

TEXT C: IN GETSEMANI (MK 14, 32-42)

32 Und sie kommen an einen Ort, der Getsemani heisst. Und er sagt zu seinen Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich bete. 33 Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu zittern und zu zagen. 34 Und er sagt zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht!

35 Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe. 36 Und er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst.

37 Und er kommt zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde wach zu bleiben? 38 Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. 39 Und wieder ging er weg und betete mit denselben Worten. 40 Und wieder kam er zurück und fand sie schlafend, denn die Augen waren ihnen schwer geworden, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. 41 Und er kommt zum dritten Mal und sagt zu ihnen: Schlaft nur weiter und ruht euch aus! Genug, die Stunde ist gekommen, jetzt wird der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert. 42 Steht auf, lasst uns gehen! Seht, der mich ausliefert, ist da.

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007

TEXT D: DAS GLEICHNIS VOM VERLORENEN SCHAF UND DAS GLEICHNIS VON DER VERLORENEN DRACHME (LK 15, 1-10)

1 Alle Zöllner und Sünder suchten seine Nähe, um ihm zuzuhören. 2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten: Der nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

3 Er aber erzählte ihnen das folgende Gleichnis: 4 Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? 5 Und wenn er es findet, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern 6 und geht nach Hause, ruft die Freunde und die Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein verlorenes Schaf gefunden. 7 Ich sage euch: So wird man sich auch im Himmel mehr freuen über einen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keiner Umkehr bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht eifrig, bis sie sie findet? 9 Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, wird man sich freuen im Beisein der Engel Gottes über einen Sünder, der umkehrt.

Quelle: Zürcher Bibel, Theologischer Verlag Zürich, 2007



Foto: Gesicht Christi – Gesichter der Menschen

Gruppencollage von Schülern des Gymnasiums in Péronne, Frankreich, 1980, Jugendprojekt mit Abbé Nikolas Jouy, Paris. Quelle: <http://www.zurkühlen.de/mai2009/monatsbild.jpg>; Bezug als Postkarte unter: <https://www.klosterkunst.de/karten/kunst-postkarten/bilder-aus-der-bibel/1117/gesicht-christi-gesichter-der-menschen>

MATERIALIEN 4. EINHEIT

Powerpoint

Die Powerpoint-Präsentation kann heruntergeladen werden auf: www.refbejuso.ch/Erwachsenenbildung



Die Psalmen

Ein paar Gedanken zu Inhalt, Form und Bedeutung in Geschichte und Gegenwart



Quelle:
https://www.calvin09.de/daten/Image/Bild_Upload_Orig/1728_org.jpg

Gebete

*Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir.*

*Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führet zu Dir.*

*Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu Eigen Dir.*

Niklaus von Flüe. Quelle: Evangelisch-reformiertes Gesangbuch (RG), 1998, Nr. 650

Fürbitte für Zufriedene

*Für die, die schon alles haben,
die ohne Erwartung, ohne Wunsch,
Ohne Zukunft sind:*

*Für die, die alle Antworten wissen,
aber nicht mehr die Fragen,
die dazugehören:*

*Für die, die alle Fahrpläne kennen,
aber nicht mehr das Verlangen
nach Aufbruch:*

*Für die, die sich nicht mehr erinnern können
an die Träume des Anfangs,
an die Neugierde des Aufwachens,
an den Ruf der Ferne:*

*Für die, die im Winterschlaf verharren
und frühlingstmüde vergessen haben
auf Hunger und Durst nach Gerechtigkeit:*

*Für die, die ihr Leben ausgerechnet
und keinen Platz mehr haben
für etwas, grösser als das Herz:*

Um Neugierde.

Um Unruhe.

Um Sehnsucht.

Um Ungeduld.

Um Zukunft.

*An unerträglichen Tagen
Herr, mein Gott
es gibt Tage,
an denen alles versandet ist:
die Freude,
die Hoffnung,
der Glaube,
der Mut.*

*Es gibt Tage,
an denen ich meine Lasten
nicht mehr zu tragen vermag:
Meine Krankheit, meine Einsamkeit,
meine ungelösten Fragen,
mein Versagen.*

*Herr, mein Gott,
lass mich an solchen Tagen erfahren,
dass ich nicht allein bin,
dass ich nicht durchhalten muss
aus eigener Kraft,
dass du mitten in der Wüste
einen Brunnen schenkst und meinen übergrossen Durst stillst.*

*Lass mich erfahren,
dass du alles hast und bist,
dessen ich bedarf.
Lass mich glauben, dass du meine Wüste
in fruchtbares Land
verwandeln kannst.*

Antje Sabine Nägeli. Quelle: Antje Sabine Nägeli, Du hast mein Dunkel geteilt. Gebete an unerträglichen Tagen, Herder Verlag 2001

SPIRITUALITÄT ALS GEBILDETE AUFMERKSAMKEIT (FULBERT STEFFENSKY)

Was aber ist dann Spiritualität? Es ist geformte Aufmerksamkeit. Es kann wohl nur der ein spiritueller Mensch werden, der die lebenserleichternde Kunst gelernt hat, sich zu lassen, sich zu vergessen und sich selbst nicht zu beabsichtigen.

Der Mensch besteht nicht nur aus seiner eigenen Innerlichkeit und aus seinen guten Absichten. Der Mensch ist nicht nur Seele und Geist, er ist alltäglicher Leib. Er hat nicht einen Leib, er ist Leib. Die Innerlichkeit, die nur sich selber kennt, wird bald ermatten. Wie macht man sich deutlich und langfristig in seinen Absichten? Wie betreibt man das Handwerk der Spiritualität?

1. Entschliesse dich zu einem bescheidenen Vorhaben auf dem Weg zum Gebet! Es gibt das Problem der Selbstentmutigung durch zu grosse Vorhaben. Ein solcher bescheidener Schritt könnte sein, am Morgen oder am Abend einen Psalm in Ruhe zu beten; sich einige Minuten für eine Lesung frei zu halten; den Losungen in einigen Minuten seine Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn dies nicht möglich ist, liegt es nicht an der Hektik und der Überlast unseres Berufes, sondern daran, dass wir falsch leben.

2. Gib deinem Vorhaben eine feste Zeit! Bete nicht nur, wenn es dir danach zumute ist, sondern wenn es Zeit dazu ist. Regelmässig beachtete Zeiten sind Rhythmen, Rhythmen sind gegliederte Zeiten. Erst gegliederte Zeiten sind erträgliche Zeiten. Lineare und nicht gegliederte Zeiten sind öde und schwer erträglich.

3. Gib deinem Vorhaben einen festen Ort! Orte sprechen und bauen an unserer Innerlichkeit.

...

8. Fang bei deinem Versuch nicht irgendwie an, sondern baue dir eine kleine, sich wiederholende Liturgie. Beginne z.B. mit einer Formel („Herr, öffne meine Lippen!“), mit einer Geste (der Bekreuzigung der Lippen), lass einen oder mehrere Psalmen folgen! Lies einen Bibelabschnitt! Halte eine stille Zeit ein! Schliesse mit dem Vaterunser oder einer Schlussformel. Psalmen und Lesungen sollen vor deiner Meditation feststehen. Fange also nicht an zu suchen während deiner Übung!

9. Lerne Formeln und kurze Sätze aus dem Gebets- und Bildschatz der Tradition auswendig (Psalmverse, Bibelverse ...)! Wiederholte Formeln wiegen dich in den Geist der Bilder. Sie ver helfen uns zur Passivität. Sie sind ausserdem die Notsprache, wenn einem das Leben die Sprache verschlägt. Sie sind wie ein Balken, an den man sich nach einem Schiffbruch klammert. Wir verantworten ihren Inhalt nicht, denn wir sprechen sie mit der Zunge der toten und der lebenden Geschwister.

...

11. Sei nicht gewaltsam mit dir selbst! Zwinge dich nicht zur Gesamtheit! Wie fast alle Unternehmungen ist auch dieses kleine brüchig, es soll uns der Humor über dem Misslingen nicht verloren gehen. Auch das Misslingen ist unsere Schwester und nicht unser Todfeind.

12. Birg deinen Versuch in den Satz von Römer 8: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Wir bezeugen uns nicht selber. Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist. Wir sind besetzt von einer Stimme, die mehr Sprache hat als wir selber, oder um es mit einem Satz aus dem letzten Vortrag von Dorothee Sölle zu sagen: „Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene.“ Das ist die köstliche Formulierung dessen, was wir Gnade nennen.

Ist das alles, mögen Sie fragen? Warum braucht man das grosse Wort Spiritualität für so eine bescheidene Sache? Haben das nicht auch unsere Väter und Mütter gewusst, wenn sie am Morgen und Abend gebetet haben, wenn sie die Losungen gelesen haben, wenn sie sonntags in den Gottesdienst gingen, wenn sie ihre Kinder tauf ten und ihre Toten beerdigten? Ja, sie haben es gewusst. Aber uns ist vieles von ihrem Wissen verloren gegangen, und wir müssen das einfache Alphabet der Frömmigkeit mühsam lernen. Es ist tröstlich zu wissen, dass wir nicht alles neu erfinden müssen. Es ist auch schön zu wissen, dass das eigene Haus Schätze der Weisheit birgt und dass wir nicht völlig angewiesen sind auf die Spiritualitätskonzeptionen aus anderen religiösen Gegenden. Es ist schön, wenn man über den eigenen Tellerrand schauen kann und die Schätze der anderen nicht verachten und sich selber als einzigartig erklären muss. Komisch aber wirkt man, wenn man nur in den Vorgärten der Fremden grast und der eigenen Tradition nichts zutraut. Wenn man weiss, was die eigenen Schätze sind, dann kann man sich in Freiheit und Gelassenheit den fremden zuwenden.

Quelle: Fulbert Steffensky: Schwarzbrot-Spiritualität, Radius-Verlag, Stuttgart 2005, S. 19–23

AUSWERTUNGSBOGEN

GESCHLECHT:

ALTER:

AUF DEN KURS BIN ICH AUFMERKSAM GEWORDEN DURCH:

- Flyer
- Veranstaltungskalender der Kirchengemeinde
- Persönliche Empfehlung
- Sonstiges

BEURTEILUNG DES KURSES:

- | | | | | | | | |
|----|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------|
| 1. | Meine Erwartungen wurden erfüllt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | nicht erfüllt |
| 2. | Die Kursleitenden waren gut vorbereitet | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | nicht gut vorbereitet |
| 3. | Ich kann diesen Kurs weiterempfehlen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | nicht gut weiterempfehlen |

ICH WÜNSCHE MIR EINE FORTSETZUNG DES KURSES:

Ja Nein

FOLGENDE THEMEN/FRAGEN INTERESSIEREN MICH:

.....

.....

.....

.....

Zum Gebrauch der Kursunterlagen

Die Kursunterlagen verstehen sich als Anregungen, als „Halbfertig-Produkt“. Sie sollen die Durchführung eines Angebots vor Ort erleichtern, indem sie für die einzelnen Abende ein Gerüst mit inhaltlichen Ideen, methodischen Anregungen und Materialhinweisen liefern. Jede Kursleitung hat aber die Freiheit, die Kurseinheiten je nach persönlichen Prioritäten und Anliegen abzuändern, zu verbessern und den lokalen Gegebenheiten anzupassen.

Die Kursunterlagen sowie zusätzliche Materialien können heruntergeladen werden auf: www.refbejuso.ch/Erwachsenenbildung

IMPRESSUM

Drüber rede oder nid? – Let's talk about ...

Fragen zu Bibel und Glauben stellen – und selber denken! Ein vierteiliger Kurs

Juli 2018

Korrektorat:

Renate Kinzl, www.wort-spiegel.ch

Layout:

Martin Stüdeli, 2dbild.ch

Redaktion:

Annemarie Bieri,
Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Cornelia Nussberger, Pfarrerin in Oberbottigen (Bern-Bümpliz) und Gymnasiallehrerin

Hansueli Egli, vormals Pfarrer an der Heiliggeistkirche Bern / offene-kirche

Kontakt:

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Gemeindedienste und Bildung |
Altenbergstr. 66 |
Postfach | 3000 Bern 22
Zentrale +41 31 340 24 24 |
bildung@refbejuso.ch |
www.refbejuso.ch

Titelseite: Adobe Stock (Bild Nr.: 29942641, modern glass silhouettes of skyscrapers at night, von Vladitto).

Letzte Seite: Adobe Stock (Bild Nr.: 188050423, Mountain bridge bottom up view, von leningrad1975).

